

# INFOS

Versorgung, Gynäkologie, Sexualmedizin, Endokrinologie deutscher Raum

<http://www.dggg.de/index.php?lang=de&site=guidelines>

<http://www.oeggg.at/>

<http://infofrosch.info/s/se/sexualforschung.html>

- IN Österreich noch KEIN Lehrstuhl für Sexualmedizin! (Sexualmedizin gehört auf der Univ. Wien zur „Psychiatrie“)
- Es gibt nicht einmal eine sexualmedizinische Grundausbildung bei uns!  
„Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern findet laut der Expertin in Österreich auch keine sexualmedizinische Grundausbildung an den medizinischen Universitäten statt.“

[http://diepresse.com/home/gesundheit/479190/index.do?from=gl.home\\_gesundheit](http://diepresse.com/home/gesundheit/479190/index.do?from=gl.home_gesundheit)

- Akademie für sexuelle Gesundheit unter Dr. Elia Bragagna jetzt 2009 dankenswerter Weise gegründet <http://www.afsg.at/>

<http://www.springerlink.com/content/d408763722m60034/fulltext.pdf?page=1>

<http://www.dgsmt.de/>

<http://www.sexualmedizin-akademie.de/>

## Studiermöglichkeiten in Deutschland

(nur Nebenfach!) [http://www.rolf-gindorf.de/dgss/d\\_adress.htm](http://www.rolf-gindorf.de/dgss/d_adress.htm)

Obgleich das Wort 'Sexualwissenschaft' erstmals in Deutschland geprägt wurde (1907 von Iwan Bloch) und unser Land einst in diesem Fach weltweit führend war, **zählt Deutschland heute zu den sexualwissenschaftlich unterentwickelten Ländern. Nirgends kann man heute in Deutschland (oder im deutschsprachigen Ausland) Sexualwissenschaft als Hauptfach studieren.** Es gibt bei uns weder einen solchen Studiengang mit entsprechendem Abschluß (z. B. 'Diplom-Sexologe') noch eine Möglichkeit der fachspezifischen Promotion, etwa zum 'Doktor der Sexualwissenschaft'. Stattdessen gibt es 'Sexualwissenschaft' bei uns nur an einigen wenigen Hochschulen bzw. Universitätskliniken als kleines Nebenfach, nachgeordnete Abteilung oder Forschungsstelle, einzelne Professur (meist nur C3) bzw. isolierten Kurs. Nach der Zerstörung des Berliner Instituts für

Sexualwissenschaft am 6. Mai 1933 durch Nazitrupps muß dies als fortdauernder Sieg des Nationalsozialismus betrachtet werden.

**UND dann NOCH der UNFASSBARE MANGEL an ausreichend modern ausgebildeten ENDOKRINOLOGEN im dt. Sprachraum!**

**In Deutschland praktizieren etwa 400 Endokrinologen. Rund 180 dieser "Hormonärzte" sind in etwa 90 Praxen niedergelassen. Ein Endokrinologe ist somit Ansprechpartner für etwa 460 000 Einwohner.** Vor diesem Hintergrund

warnet die Deutsche Gesellschaft für Endokrinologie (DGE) vor einem Mangel an endokrinologischen Fachärzten. Denn gerade Menschen mit hormonellen Erkrankungen gehörten in die Hände eines Experten. Vertreter der Fachgesellschaft diskutierten die Situation der endokrinologischen Versorgung im Rahmen einer Pressekonferenz, die zum Auftakt des 52. Symposiums der DGE am 4. März 2009 in Gießen stattfand. Endokrinologen sind fachübergreifend tätig. Denn in ihr Fachgebiet fallen die verschiedensten Krankheitsbilder: Knochenschwund, Kropf, Krebs, Übergewicht, Unfruchtbarkeit und auch sexuelle und Wachstumsstörungen. Sie arbeiten deshalb eng mit anderen Ärzten wie Chirurgen, Frauenärzten, Kinder- und Hautärzten, Strahlenmedizinern oder Orthopäden zusammen. "Diese sind auf die interdisziplinäre Kompetenz der Endokrinologen angewiesen", betont Dr. med. Ulrich Deuß, Sprecher der Kommission Berufspolitik der DGE.

**...Dass es auch anders geht, zeigen die europäischen Nachbarn: In Italien und Frankreich sind jeweils mehr als 3 000 Endokrinologen tätig.“**

Unter diesen Vorzeichen wird sich die Qualität der endokrinologischen Versorgung in Deutschland zukünftig verschlechtern, befürchten die Experten. Kontakt für Journalisten: Deutsche Gesellschaft für Endokrinologie (DGE)

Pressestelle  
Anna Julia Voormann  
Postfach 30 11 20  
70451 Stuttgart  
Telefon: 0711 8931-552  
Telefax: 0711 8931-167  
voormann@medizinkommunikation.org  
<http://www.endokrinologie.net>  
<http://www.giessen2009.de>

[http://books.google.at/books?id=0MXOLpojQQsC&pg=PA61&lpg=PA61&dq=deutsche+sexualmedizin&source=bl&ots=ohfBS\\_3vHT&sig=Q9GFUiWrQAxF6zq1GkX3iWh\\_nLM&hl=de&sa=X&oi=book\\_result&resnum=7&ct=result#PPA61,M1](http://books.google.at/books?id=0MXOLpojQQsC&pg=PA61&lpg=PA61&dq=deutsche+sexualmedizin&source=bl&ots=ohfBS_3vHT&sig=Q9GFUiWrQAxF6zq1GkX3iWh_nLM&hl=de&sa=X&oi=book_result&resnum=7&ct=result#PPA61,M1)

graphien, Not, Armut, Gewalt und Zwang, fehlende Bildung, Süchte etc. prädisponieren höchstens zu einer Sehnsucht nach syndyastischer Erfüllung (sofern sie diese nicht bereits absterben ließen), aber kaum zu deren Realisierung.

Vielleicht waren die in den sechziger und siebziger Jahren in Amerika unternommenen Versuche, Frauen (und Männer) durch spezielle Schulungen und begleitende Supervision zu „Surrogatpartnern“ (Godow 1982: 522; Bancroft 1985: 274), etwa für Menschen mit schweren Handicaps, auszubilden, von ähnlichen Überlegungen geleitet. Letztlich bleibt jedoch, gerade was die syndyastische Erfüllung betrifft, ein unauflösbarer Widerspruch zwischen „Surrogat“ und „Verum“ bestehen. So wird man sich weiterhin auf die **Sexualerziehung** und auf die sexuelle Sozialisation der Kinder in Familie, Schule usw. (vgl. Kap. 12) konzentrieren müssen, eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe, die derzeit noch viel zu sehr von beliebigen Gesichtspunkten abhängig ist (z.B. mehr oder weniger zufälliger Eignung der Lehrer/inn/en, die ihrerseits keine spezialisierte Ausbildung erhalten haben und womöglich gar kein durchdachtes Sexualitätskonzept vermitteln können).

### 2.2.8 Entwicklung der Sexualwissenschaft nach 1945

Aus den Vereinigten Staaten, wo sie Bestandteil jeder medizinischen Fakultät ist (*Program in Human Sexuality*), gelangt die Sexualwissenschaft/ Sexualmedizin erst nach Ende des 2. Weltkriegs zurück in den deutschsprachigen Raum. Hans Giese gründet 1949 die *Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung*, aus der 1978 die klinisch orientierte *Gesellschaft für Praktische Sexualmedizin* hervorging. Von ihr kamen wesentliche Impulse zur Gründung der *Akademie für Sexualmedizin* (1993), die sich der curricular fundierten sexualmedizinischen Fort- und Weiterbildung widmet.

Bereits vor einem Vierteljahrhundert (1974) forderte eine Fachkonferenz der Weltgesundheitsorganisation zum Thema *Sexologische Aus- und Fortbildung* (an der Fachleute aus den Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Dänemark, CSSR, Italien, aber nicht aus Deutschland, der Schweiz oder Österreich teilnahmen): „Je nach örtlichen Gegebenheiten sollte Sexualwissenschaft ge-

fördert und ermutigt werden, sich im Unterricht und in der Ausbildung der Heilberufe zu einer eigenständigen Disziplin zu entwickeln und zu einem anerkannten Zweig des allgemeinen Gesundheitswesens zu werden“ (WHO 1975). Entsprechend gibt es in den meisten europäischen Ländern (z.B. in Belgien, Frankreich, England, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Polen, Schweden, der frz. Schweiz, Spanien, Tschechien) universitäre Einrichtungen bzw. Ausbildungslehrgänge in Sexualmedizin/Sexologie mit anerkannten akademischen Graduierungen. In Deutschland gibt es in Frankfurt und Berlin entsprechende Institute innerhalb von Universitätskliniken sowie zwei Abteilungen in Hamburg und Kiel.

Im deutschsprachigen Raum fehlten jedoch vergleichbare Aus- und Weiterbildungscurricula, obwohl engagierte Ärzte bereits 1976 die *Heidelberger Fortbildungstage für Praktische Sexualmedizin* ins Leben riefen. Die Akademie für Sexualmedizin, die seit 1994 die Fachzeitschrift *Sexuologie* herausgibt, bietet seit Herbst 1997 die ersten postgradualen, curricular fundierten sexualmedizinischen Ausbildungen im deutschen Sprachraum an (Abschn. 1.2.3). Derzeit werden solche zweijährigen sexualmedizinischen Curricula in Berlin (in Zusammenarbeit mit der Landesärztekammer, die den Kurs zertifiziert; vgl. Beier 1999), München, Düsseldorf und Hannover durchgeführt. Eine Integration in die ärztliche Weiterbildungsordnung steht allerdings noch aus.

## 2.3 Individualgeschichte

### 2.3.1 Ebenen der Geschlechtlichkeit

Die Tatsache, dass die biologische Geschlechtszugehörigkeit das einzige phänomenologische Merkmal ist, das über alle kulturellen, sozialen und Altersgrenzen hinweg die Menschheit in zwei annähernd gleich große Gruppen teilt, verleitet im Alltagsdenken zu der Annahme, Jungen und Mädchen, Männer und Frauen seien überhaupt grundverschieden. Bei näherer Betrachtung erweist sich aber die Kategorie Geschlecht als ein außerordentlich vielschichtiges Phänomen.

Schon auf somatischer Ebene lässt sich ein chromosomales, ein gonadales und endokrines, ein gonoduktales, ein genitales und mutmaßlich

Urheberrechtlich geschütztes Material